



# Ochsenau: Jetzt sollen die Landshuter entscheiden

Hinter dem politisch grünen Licht für die Bebauung der Ochsenau steht wieder ein Fragezeichen.

Foto: Klaus Leidorf

**Einheimischenmodell: Eine Bürgerinitiative kündigt Widerstand gegen Entscheidung des Stadtrats an**

Von Michael Stolzenberg

Über die künftige Bebauung der Ochsenau ist – trotz der positiven Grundsatzentscheidung des Plenums kurz vor Pfingsten – das letzte Wort möglicherweise doch noch nicht gesprochen: Denn die Bürgerinitiative (BI) „Schützt die Ochsenau bei Auloh“ will ein Bürgerbegehren in die Wege leiten. Diese Entscheidung habe man bei der jüngsten Zusammenkunft getroffen, teilte BI-Sprecher Benjamin Zaremba auf Anfrage mit. An der Entschlossenheit der Naturschützer lässt er keinen Zweifel: „Wir machen das definitiv!“

**Bürgerinitiative: „Wir geben nicht auf! Wir kämpfen weiter!“**

Anderthalb Wochen ist es her, dass der Stadtrat mit der klaren Mehrheit von 26:11-Stimmen für die Bebauung der Ochsenau votiert hat.

Die Sorgen und Einwände des Naturwissenschaftlichen Vereins Landshut (NVL) und anderer ökologisch interessierter Kreise bezüglich der Schutzwürdigkeit teilweise einmaliger Tier-, Pflanzen- und Pilzarten wurden zwar zur Kenntnis, nicht aber zum Anlass genommen, ein zweijähriges Moratorium zu beschließen, in dem eine vertiefte Untersuchung der Arten hätte erfolgen können.

**Entsprechende Prüfungen** fänden im Laufe der üblichen Verfahren ohnehin statt, argumentierten die Befürworter und verwiesen darauf, wie sehr Landshut angesichts der Lage auf dem Wohnungsmarkt zusätzliches Bauland brauche. Die Ochsenau sei diesbezüglich von herausragender Bedeutung. Die Naturschützer innerhalb und außerhalb des Stadtrats wurden von der Entscheidung nicht wirklich überrascht, höchstens von ihrer Deutlichkeit.

Man sei jedenfalls „nicht aus allen Wolken gefallen“ nach der Niederlage im Plenum, so Benjamin Zaremba. Für den BI-Sprecher, einen 27-Jährigen aus Auloh, und seine Mitstreiter war bald klar: „Wir geben nicht auf, wir kämpfen weiter!“

**Ein Bürgerbegehren soll's nun**

**richten für die Naturschützer.** Sechs Prozent der wahlberechtigten Landshuter, mithin wohl rund 3300 Menschen, müssen das Projekt mit ihrer Unterschrift unterstützen, damit es schließlich zu einem Bürgerentscheid kommt. Wie groß die Erfolgsaussichten sind, kann und will Zaremba derzeit nicht taxieren: „Wir machen das aus Überzeugung und haben bisher schon gemerkt, dass wir mit diesem Thema bei den Bürgern stark wahrgenommen werden.“

Innerhalb der nächsten drei Wochen soll die Sache richtig ins Laufen kommen – mit Unterschriftenlisten, Info-Ständen und auch Informationsveranstaltungen, bei denen die Experten vom Naturwissenschaftlichen Verein eine wichtige Rolle spielen sollen. Auch Bund Naturschutz und Grüne werden dem engagierten Treiben der BI wohl kaum tatenlos zusehen.

**Wenn gleich Zaremba klarstellt:** „Natürlich brauchen wir Partner für unser Bürgerbegehren, aber grundsätzlich agieren wir eigenständig.“ Er habe, so der BI-Sprecher, das ziemlich sichere Gefühl, „dass wir mit unserer Initiative einen sehr sensiblen Punkt in der aktuellen gesellschaftlichen Diskussion treffen.“



Die BI-Sprecher Benjamin Zaremba und Ralf Bachmann.

## Eine Lobby für die Kleinsten

**Tausendfüßler, Springschwanz, Hornmilbe: Winzig, aber ein Hinweis für die Einzigartigkeit der Ochsenau**

Von Claudia Hagn

Hätte man in der Ochsenau den Ur-Elefanten gefunden; ihre Bebauung wäre – so weit kann man sich aus dem Fenster lehnen – wohl nicht so schnell entschieden worden.

Doch die Tiere, die in der Ochsenau angesiedelt sind, sind so klein, dass sie keiner auf den ersten Blick sieht. Deswegen haben sie auch keine wirklich große Lobby. Der Naturwissenschaftliche Verein Landshut (NVL) jedoch kämpft weiter für sie. Weil er überzeugt ist: Jedes Lebewesen, sei es noch so klein,

hat eine Berechtigung und muss geschützt werden. Das steht sogar so im Gesetz – und jedes Lebewesen trage zudem zum großen Ökosystem bei, zur bayerischen Biodiversität; und könnte durch seine hohe Anpassungsfähigkeit zum Beispiel im Boden möglicherweise helfen, Krankheiten beim Menschen zu heilen, wie Dr. Stefan Müller-Kroehling sagt. Man müsse einfach viel mehr untersuchen.

**Der Forstwissenschaftler ist stellvertretender Vorsitzender des NVL** und kämpft mit seinen Mitstreitern nach wie vor darum, die Ochsenau vorerst nicht bebauen zu lassen. Den Weg zur Bebauung einer Teilfläche hatte der Stadtrat vor Kurzem freigegeben (wir berichteten). Mit dem Erstfund eines Ur-

Elefanten ist es bekanntermaßen nichts geworden – dafür gab es aber zwei andere Erstfunde in der Ochsenau: Einen Tausendfüßler mit dem zauberhaften Namen „Brachyulus bagnalli“ und einen zweizähligen Springschwanz „Cyphoderus bidenticulatus“. Letzterer ist ein Steppenbewohner und äußerst ausbreitungsschwach.

**Beide Funde schlummerten seit 1994 als sogenannter „Beifang“** einer Bodenfalle sorgfältig in Alkohol in einem Keller; und wurden jetzt quasi erst „ausgegraben“, als Blick in die Vergangenheit der Ochsenau. Wer sich jetzt fragt, ob diese



**Der zweizählige Springschwanz...**

Foto: Burkhardt



**... und ein neu entdeckter Tausendfüßler.**

Foto: Reip

Tiere in den Jahren seit 1994 schon lange die Biege in der Ochsenau gemacht haben könnten, dem entgegen Müller-Kroehling: „Es gibt keinen vernünftigen Grund, wieso sie nicht mehr da sein sollten. Die sind seit der Eiszeit in diesem Gebiet.“

**Zwei solche Erstfunde** seien eine absolute Besonderheit, zudem lebten in der Ochsenau Arten, die allesamt auf der roten Liste stünden. In anderen Gebieten mit (Kalk-)Magerrasen, einer Besonderheit der Ochsenau, sei nicht mal eine bedrohte Art zu finden.

Zum Beispiel haben die deutschen Sandlaufkäfer laut NVL ihr größtes Vorkommen in Südbayern auf der Panzerwiese. Auch andere Arten sind sehr hoch spezialisiert und

sehr selten, auch bei Pilzen und Pflanzen.

**Müller-Kroehlings Wunsch** wäre auch nach dem positiven Bauentschluss für die Ochsenau: Ein Moratorium, also zwei Jahre Zeit, um das Gebiet zu erforschen. Seit 1994 sei da mangels Experten nicht viel passiert in der Richtung. „Bei solche einer Untersuchung könnte viel rauskommen. Zum Beispiel auch, ob vielleicht der Rest der Ochsenau reicht zum Überleben dieser Arten.“ Dann hätte man eine Bebauung beschließen können; doch nun sei es einfach viel zu früh.

Allen Kritikern, die den großen Wohnbaudruck in Landshut anbringt, hält Müller-Kroehling Folgendes entgegen: „Es könnten auch andere Flächen, zum Beispiel in Auloh und Schönbrunn freigegeben werden. Wir sind nicht auf Helgoland, wo irgendwann

einfach Schluss ist.“ Warum müsse es die einzigartige Ochsenau sein, der ehemalige Standortübungsplatz, wo seit 1880 die Natur fast unberührt geblieben ist? „Hätte die Bundeswehr das Gelände nicht gesperrt, wären dort jetzt Maisäcker. Nur durch die Bundeswehr ist das alles als Magerrasen erhalten geblieben.“

Müller-Kroehling hätte sich Visionen für das Gebiet gewünscht. Und er fürchtet, dass durch eine Bebauung der Ochsenau – mit 40 Hektar einzigartig im Isartal – ein Teil des Stadtgesichts zerstört wird. „Sie gehört zu Martin und Trausnitz dazu. Erst, wenn der Verlust droht, merken viele, wie toll es dort eigentlich ist. Viele Landshuter wissen nicht mal, dass nicht die ganze Ochsenau geschützt ist.“